

entließ er ihn, und Erdmann mußte hinein, um seinen Herrn anzukleiden. Der General schwieg, und nur als Jener nach vollbrachtem Dienste wieder fortging, rief er demselben zu: Nach einer Stunde muß mein Pferd gesattelt seyn; ich reite, aber allein.

Erdmann brauchte nichts weiter zu wissen — seinem lauschenden Ohre war von dem vorigen Gespräche kein Wort entgangen. Er erkannte nun, wem der General entgegenreiten wollte, und wie nöthig es daher seyn würde, mit Heinrich's Tode zu eilen. Denn wußte er auch nicht, daß des Bürgermeisters Trauer durch die Ausstellung jener Unterschrift erzeugt worden war, so konnte er doch mit Bestimmtheit erwarten, daß sich mit der Rückkehr desselben gar Manches ändern würde.

Nach einer Stunde hielt er mit dem gesattelten Pferde unten an dem Thorwege und beschloß, den General, der in seiner freudigen Unruhe ihn heute weiter keines Wortes genüßigt hatte, anzureden. Das aber war nicht nöthig, denn indem der General den Bügel betrat, sagte er: Ihr habt den Gefangenen von zwei Hauptleuten verhören lassen, — sie waren bei mir, — könnt Ihr ihm also nicht verzeihen, so straft ihn, — ich gab mein Wort. Aber eilet damit, denn wenn ich wiederkomme, muß Alles vorbei seyn. Hört Ihr's? Und die Unterschrift ist noch immer nicht da, — fuhr er schnell fort — auch diese möchte ich gern haben, wenn ich zurückkomme, Erdmann. Suchet mir dieselbe zu verschaffen bis zu dieser Zeit. Hört Ihr's? Ihr würdet mir große Freude damit machen. Gebt Euch Mühe, Erdmann, ich verlasse mich auf Euch.

Reitet nur, — sagte Erdmann boshaft lächelnd und blickte dem Fortsporengenden nach — den erstern Wunsch will ich Euch erfüllen, den sprachte Ihr mir ganz aus der Seele. Ja, Heinrich muß todt seyn, wenn Ihr wiederkommt, denn sonst würden ihn Euerre Günstlinge mir aus den Händen reißen. Und ist er todt, so bin ich auch sicher gestellt mit der Unterschrift, — die Todten reden nicht, und wer will es dann bezeugen, daß sie nicht verloren ging? — Mag selbst der Bürgermeister wissen, warum Heinrich mich anfiel, — ja, mag der General es erfahren — aus dieser Verlegenheit will ich mir schon helfen. Daß ich das Papier bis gestern hatte, weiß Niemand als Heinrich, und dessen Mund soll sich schließen. Sein Tod wird freilich meinen Stand bei dem Generale noch schwerer machen, wenn er vom Bürgermeister und dem Brautpaare den Verbliebenen beklagen oder be-

meinen hört, aber seit gestern kann es nun anders nicht kommen, er muß sterben!

(Die Fortsetzung folgt.)

Ueber die „Luftfahrt“ aus den bald erscheinenden (nun erschienenen) Tutti frutti.

Von Reichard. *)

Der geistreiche Verfasser der „Briefe eines Verstorbenen“ hat aus seinem, nächstens erscheinenden Werke: „Tutti frutti“, die Beschreibung der mit mir zu Berlin im Jahre 1816 unternommenen Luftfahrt in Nr. 32 und 33 der Abendzeitung und in die zu Frankfurt als Beiblatt der Oberpostamtszeitung erscheinende Didaskalia übergehen lassen. **) Nun ist es unbezweifelnd dem romantischen Schriftsteller gestattet, auch an die Darstellung wirklicher Ereignisse die Gebilde seiner Phantasie zu knüpfen und sich minder streng an die Wahrheit zu halten; dergleichen Abweichungen werden dann noch leichter Entschuldigung finden, wenn eine Reihe von Jahren, eine Anzahl der verschiedenartigsten, merkwürdigsten Erlebnisse zwischen jenem Ereignis und der Zeit der Erzählung liegen. Allein wenn diese poetische Freiheit so weit geht, auf Kosten der Wahrheit namentlich bezeichnete, mitbetheiligte Personen in einem nachtheiligen Lichte erscheinen zu lassen, auch wenn dies ohne die Absicht des Erzählers, seine eigene Person interessanter darzustellen — ja ohne alle Absicht geschehen seyn sollte, so wird es Jenen wenigstens nicht zu verargen seyn, wenn sie an die dichterisch ausgeschmückte Darstellung die kritische Richtschnur der trockenen Wahr-

*) Bei Abdruck dieses Aufsatzes „pro aris et focis“ oder „pro aere et voce“, dürfen wir zugleich das verehrte Publikum auf die uns zugegangene Nachricht eines Freundes versichern, daß es die anmüthigste Beantwortung desselben im ganz nächst erscheinenden 3ten Bande der Tutti frutti lesen wird, womit hoffentlich auch Herr Luftschiffer Reichard mehr als zufrieden seyn möchte! Bis dahin also Geduld! —

Anmerkung des Herausgebers der Tutti frutti, welche er, im Fall Herrn R's Aufsatz des gleichen in die F. OPAZ. oder sonst wohin übergehen sollte, auch dazu aufzunehmen ersucht.

**) Ein Irrthum; sie kann bloß aus der Abendzeitung dahin übergegangen seyn.

Die Redaction.